logie befassen, über den Ruten dieser Bögel eine wesentlich andere geworden, als fie dies seit alter Zeit bisher war. Trot scharfer Angriffe, namentlich durch E. F. von Homener,*) hielt Altum sein Gutachten, daß "die Spechte wenig nuten, mehr schaden als nuten, und daß ihre meiste Arbeit als wirthschaftlich gleichgiltig er= icheint, "**) aufrecht, gestützt auf ein reiches Material von "Spechtbäumen" und auf Grund von entomologisch wie ornithologisch gleichmäßig hervorragendem Wissen und zahlreichen Beobachtungen. Dhue auf diese Angelegenheit hier näher einzugeben, welche wegen der verschwindend kleinen Judividuenanzahl des Schwarzspechtes in Deutschland für dies Land keine Schluffolgerungen als da find: "Berfolgung der Spechte" zuläßt - von dem durch Altum energisch betonten "äfthetischen" Werth der Spechte zu geschweigen, müffen wir doch annehmen, daß der beschriebene Fall zu jenen Ausnahmen gehört, über welche Altum in seinem jüngsten Beitrag**) über die Spechte bemerkt: "... die ... Arbeit nach Insektennahrung ist ... einzeln sogar ruinös. Letteres freilich gilt auch nur für vereinzelte Ausnahmefälle." - Das in Altum's Forstzoologie ***) dargestellte "untere Stammstück einer alten Fichte, von Picus martius angeschlagen" ift unserem Baume am ähnlichsten. Jener Stamm indeß, im sächsischen Erzgebirge von Prof. Altum angetroffen, war von Ameisen stark bewolnt und wie das Holzmehl zeigte, im Innern ftark benagt. "Hier hatte der Specht (ich vermuthe P. martius) nach den Insekten den Baum so stark angeschlagen, wie mir Aehnliches noch nie vorgekommen. Siebzehn kleinere und größere Löcher bedeckten an der einen Seite den unteren Theil des Stammes bis zu einer Höhe von 4 Metern. Der Durchmeffer war 1 Meter. Der Baum war freilich hohl, das reich= liche weiße Holzmehl aber bewies, daß die Ameisen in gesunden Theilen arbeiteten.... Es wimmelte von Ameisen. . . . " †) Es moge ausdrücklich betout werden, daß unser Baum weder hohl noch von Ameisen besucht war. ++)

München, Anfang März 1891.

Ein Ausstug an den Nistort der "Birkente" (Clangula Boie glaucion Linn.) in der preußischen Oberlausitz.

Bon 28. Baer.

Auf dem Wege zur Gischbahn, die mich zu einer kleinen Excursion entführen sollte, auf welcher ich Gelegenheit hatte, meine ersten Schnatterenten (Anas strepera)

^{*)} Die Spechte und ihr Werth in forftlicher Beziehung. Frankfurt a. M. 1879.

^{**)} Zum Bogelschutz. 5. Insestenvertilgung burch einzelne Bogelarten. 4. Die Spechte. In: Mitth. b. ornith. Ber. in Wien (Schwalbe) 1890. XIV. Nr. 21. S. 291—294.

^{***)} S. 87. Bb. II. Aufl. 1 und Unfere Spechte S. 31. +) A. a. D. S. 88.

¹⁺⁾ Wie mir ber Jagdaufseher Bolf am 24. Juni schreibt, ift ber Stamm inzwischen gefällt. Leb.

28. Baer, Gin Ausflug an den Riftort der Birfente.

zu beobachten, richtete ich neulich an einen jungen mir begegnenden Förster die flüchtige Frage: Bas für Enten brüten bei Ihnen? Stock-, Arick-, Brand- und Birkente. Mit der Brandente bezeichnet er allerhöchst wahrscheinlich, doch eigenthümlicher Weise, die Schnatterente (A. strepera). Ja was ist die "Birkente"? Sie sieht schwarz und weiß aus, taucht viel, ist nichts für die Jagd und brütet in hohlen Gichen! Sobald Sie dies Jahr ein Neft gefunden haben, ichreiben Sie mir eine Boftkarte. Ich wußte sofort, daß es sich um die Schessente (Clangula Boie glaucion Linn.) handelte. Dies brauchte mich auch nicht zu sehr zu verwundern, da bereits voriges Jahr ein ornithologischer Freund von mir hier, Herr Kramer, durch die zweifellose Beobachtung eines 9 mit 3 Dunenjungen am 27. Mai auf der schwarzen Lache bei Creba das Brüten der Schellente in der Oberlausitz bewiesen hatte. Ich brauchte auch nicht lange auf die Bostfarte zu warten, in welcher mir Berr Arthur Stephan, Bilfsjäger in Forsthaus Baidehaus bei Daubit in der preußischen Oberlausit, anzeigte, daß er das erste Gelege der Birkente ansfindig gemacht habe, und der Zug trug mich bem dem Ziele des Ausflugs nahen Hähnichen zu.

Nachdem ich schon unterwegs mit viel Vergnügen einem Bärchen Cerchneis tinnunculus zugesehen hatte, begrüßten mich in Hähnichen zwei Ciconia alba, eine dem Oberlaufiter Ornithologen immer liebe Erscheinung, weil sie nur einige Striche seines schönen Ländchens bewohnt, und man sie darum nicht allzwoft zu sehen bekommt. Auf dem mit Obstbäumen bestandenen Wege, der mich zum Forsthaus Haidehaus führte, sette mich die Häufigkeit von Emberiza hortulana (Gartenammer) in Erstaunen. Ich würde zwar des Guten zu viel thun, wollte ich behaupten, daß auf jedem zehnten Chausseebaume eine singende hortulana saß, doch war sie so häusig, wie ich sonst nur Ember. miliaria und citrinella angetroffen habe. Was zunächst den Naturfreund und Drnithologen auf dem dem Herrn von Diesbach in Spree gehörigen Reviere, welches ich nunmehr betrat und welches das Kleinod, den Riftort der Birkente birgt, anmuthet, ift, daß hier die Jagd äußerst waidgerecht betrieben wird und fein unnöthiger Schuß fällt. Ich kann es nicht unterlaffen, es zur Ehre der Herrschaft und des Personals hervorzuheben, daß die herrlichen Eichen hier niemals Beugen sind eines Schusses auf einen Taucher, eine Taube, eine Rohrdommel, oder gar einen Stord oder Kranich. Freund Stephan bezeichnete es als eine Gemeinheit, daß auf dem Nachbar-Reviere dem einen der drei hier brütenden Kranichpaare das Weibchen vor ca. 4 Jahren weggeschossen wurde. Nur das schwarze Wasserhuhn (Fulica atra) verfolgt berselbe, was, obgleich der Logel ein sehr anziehender Gegen= stand der Beobachtung ift, kein Ornithologe bedauern wird, da er alle Teiche der Oberlausit in ungeheurer Menge bewohnt. Auch finden diese Wasserhühner einen sehr waidgerechten Tod, indem sie mein Freund Stephan mit stannenswerther Geschicklichkeit nur mit der Büchsenkugel auf große Entfernungen erlegt.

Bevor ich zur Hauptsache, dem Nest der Birkente, übergehe, will ich kurz die Lage und Druis ihres Niskortes schildern und dann auf dieser Grundlage hin den Schluß bilden lassen. Der das Forsthaus Haidehaus umgebende Teichecomplex hat über 160 Hettar Wassersläche, wovon 50 auf den größten, leider dies Jahr abgeslassenen Teich kommen. Die Teiche sind nur stellenweise mit Rohr bestanden, das gegen umsomehr mit einer Anzahl von Seggenkusen, wodurch große Teiche im Sommer mehr einer grünen Wiese gleichen. Ganz ebenso sind übrigens die Crebaer Teiche beschaften, wo ebenfalls der Kranich brütet und die oben erwähnte Schellente besobachtet wurde. Die Teichdämme sind noch mit zahlreichen, prachtvollen alten Eichen bestanden, unter denen sich viele hohse besinden, die keinen Auswerth mehr repräsentiren. Der umgebende Wald ist aus Fichte und Kieser gemischt, darunter auch einsgesprengte Eichen und Virken.

Der Tag meines Ausflugs, der 7. Mai, war für Beobachtungen nicht günftig wegen des heftigen Windes, bei dem sich die Wasservögel meist in Deckung aufhalten. Wir bekamen darum auch keine "Brandente" zu Gesicht, deren Artzugehörigkeit ich gern festgestellt hätte. Ich will zuerst das Wenige, was ich beobachtete, ansühren und dann die Angaben meines Gewährsmannes Stephan hinzusigen.

Der rothhalfige Steißfuß (Podiceps rubricollis), welcher alle Teiche der Um= gegend zahlreich bewohnt, übertraf hier entschieden Fulica atra in ihrem durch die Büchsenkugel reducirten Bestande an Häusigkeit. Auch Pod. eristatus brütet nach meinem Gewährsmanne, doch bekam ich ihn nicht zu sehen. Sterna fluviatilis und Xema ridibundum zeigten sich sparsam; von letterer wurden nach Obigem voriges Jahr 40 Schock Gier von den auf dem Wasser schwimmenden Ansammlungen der abgebrochenen Rohrstengel abgelesen. Von Anas boschas beobachteten wir ein auf einer kleinen Insel nahe dem Teichufer am Boden befindliches Nest, von Anas crocca eines mitten in der allerdings mit feuchten Stellen durchzogenen Saide am Boden, 400 m vom nächsten Teiche entfernt, in welchem 6 Eier lagen. Bon sonstigen die Druis charakterisirenden Arten beobachtete ich: zahlreiche Budytes flavus, Vanellus cristatus in größerer Anzahl, mehrere Male Upupa epops, ein Pärchen Totanus calidris, welcher sonft an manchen Teichen ber Umgegend in gleicher Säufigkeit wie ber Riebit brütet, Calamoherpe phragmitis, Cuculus canorus, Columba palumbus, Turtur auritus, Garrulus glandarius, Pica caudata, Cerchneis tinnunculus, Muscicapa luctuosa.

Nach meinem Gewährsmanne brütete der Kranich, hier wunderbarer Weise "Großziemer" genannt, bis vor ca. 4 Jahren in 3 Paaren, seitdem in 2, außerdem ist das &, dem, wie oben erwähnt, das & weggeschossen wurde, alle Jahre wiedersgekommen. Beide Paare haben jedes Jahr je 2 Junge großgezogen, während dem auf dem weißen Luch bei Ereba brütenden Kranichpaare, so oft ich mich erkundigte,

die Nebelkrähen die Eier gestohlen hatten. Nur einmal zogen sie ein Junges groß. Nach übereinstimmenden Aussagen verschiedener Leute geht hier der Kranich stundensweit vom Wasser entsernt in die Haide, d. h. in den Kiefernhochwald und die jungen Bestände, um nach ihrer Meinung hier Nattern und Eidechsen zu fangen. Ein bei Tränke in der Muskauer Haide horstendes Paar von Ciconia nigra besucht die Teiche östers. Von der großen Rohrdommel (Botaurus stellaris) brütet ein Paar. Der Fischreiher (Ardea einerea) erscheint nach der Brutzeit zahlreich. Der Fischsadler, hier "Karpsenheber" (Pandion haliastus), zur Zugzeit eine regelmäßige Erscheinung, wird zur Brutzeit nur dann und wann einmal gesehen. Die Blaurake (Cor. garrula) brütet noch häusiger als der Wiedehops. Auch der Schwarzspecht (Dryoe. martius) scheint hier zu brüten, welcher erfreulicher Weise in dem mir bestannten Theile der Oberlausst wohl in der größten sür ihn möglichen Häussigkeit vorkommt, so daß man gleichzeitig 2 Männchen trommeln hören kann.

Bei Forsthaus Saidehaus angekommen, war natürlich mein erster Bunsch, das bereits entdeckte Gelege der Birkente zu besuchen. Es war zu meinem nicht geringen Erstaunen dazu eine Leiter nothwendig. Wir gingen auf den Gichdamm an der Weftseite des abgelassenen großen Teiches, in dem dies Jahr Hafer gebaut wird. Bevor wir an unser Ziel gelangten, zeigte mir herr Stephan in den hohlen Gichen fünf voriges Jahr bewohnt gewesene Rester. Das erste und höchste befand sich in einem geräumigen Aftloch 12-15 m boch. Ich fragte: "Haben Sie einmal gesehen, wie die Ente ihre Jungen von da herunterbringt?" "Ja, sie fliegt mit einem Jungen nach dem andern im Schnabel herunter, und der Waldwärter in Spree, dem die Sache immer viel Spaß gemacht hat, hat auch gesehen, wie sie sie wieder im Schnabel hinaufgetragen hat." — Die Nothwendigkeit von letterem kann ich mir allerdings nicht ganz erklären. Das nächste Nest befand sich in einem Aftloche, 41/2 m hoch, das dritte 6 m, das vierte in einem Stammloche 31/2 m, das fünfte in einem ganzlich ausgefaulten, seitlich offenen, horizontalen Aste 3 m hoch. Mit dem sechsten waren wir an unser Ziel gelangt. Es befand sich 3 m über dem Boden in einem 90 cm tief horizontal in den Eichstamm hineingehenden Loche, der an dieser Stelle gerade weit ausgebaucht war. Mit der Hand konnte man nicht bis zu den Giern langen, weshalb deren Zählung unterbleiben mußte. Ein mit hilfe eines Löffels heraus= genommenes Ei war ein unzweifelhaftes Ei von Clangula glaucion. Da ich sah, daß der Bogel in einiger Anzahl hier brüte, trug ich kein Bedenken, dies eine Gi, was ich anfangs nicht wollte, als Beweisstück der Wissenschaft zu opfern. Es dürfte das erste von einem Drnithologen in Schlesien gefundene Ei dieser Art sein. Da mir Herr Stephan mittheilte, daß die Birkente, bevor fie brüte, solange fie nur lege, am Tage nicht das Nest besuche, und der nächste bewässerte Teich, auf dem sie sich

B. Baer, Gin Ausflug an ben Niftort ber Birkente.

befinden konnte, einen Kilometer entfernt war, durften wir auch hoffen, daß unfer Eingriff nicht zur Kenntniß des alten Vogels gelangen würde.

Es war nun mein Wunsch, die Virkente auch selbst zu sehen. Sie hatte sich in den letzten Tagen besonders auf dem Schamsteich aufgehalten. Dort angelangt, besichtigte ich zuerst noch 2 Nisthöhlen in ausgefaulten Astlöchern alter Sichen, 3 bez. 4 m hoch, von denen die eine 1890, die andere 1889 bewohnt gewesen war. Darauf bekanen wir endlich zweimal eine Virkente zu Gesicht, in welcher ich, obswohl die Entsernung groß war, mit Hilfe meines 12-sach vergrößernden Fernrohres die mir von der Zugzeit her so wohl bekannte Erscheinung von Clangula glaueion I erkannte. Doch sollte der erhabenste Moment des Tages erst kommen.

Gedeckt durch Buschwerk, gelangten wir an eine lauschige, von Wald umgebene Bucht eines Teiches, und vor uns schwamm frei auf der Wassersläche in kaum über Schrotschußweite das prächtige Schellentenmännchen in seinem leuchtend weißen und dunkelgrünschimmernden sammtschwarzen Kleide, bei welchem mir immer die großen weißen Flede zu beiden Seiten der Schnabelwurzel besonderes Vergnügen machen. Begünstigt durch die hier herrschende Windstille und die Resonanz des umgebenden Hochwaldes, erschallte nun beim Aufftehen der Ente das "Schellen" in überraschender Stärke. Obgleich ber Vogel nach Beschreibung eines großen Bogens nochmals laut "schellend" über unsere Röpfe weg flog, konnte ich boch, solange ich das Schellen in meinen Ohren hörte, keinen passenden Vergleich für das seltsame Geräusch finden. Der deutliche Metallflang konnte demselben auf keinen Fall abgesprochen werden. Doch mit demselben Rechte, mit welchem ich das Fluggeräusch der Reiherente (Fuligula cristata) als ein "fuchtelndes" und das der Spatula elypeata (Löffelente) als ein "machtvoll schnurrendes" bezeichnen möchte, möchte ich nicht das der Schellente ein "schellendes" nennen. Dies mag vielleicht mehr der Fall sein, wenn viele gleich= zeitig aufstehen. Das Geräusch ift so seltsam, daß sich kaum ein ganz passender Vergleich finden läßt. Andererseits hatte dasselbe eine nicht zu leugnende Aehnlichkeit mit dem von fern her gehörten "pjüpjüpjüpjüpjü" (in sehr schneller Auseinander= folge) des Zwergtauchers (Podiceps minor). Gleich darauf flog von einem 7-8 m hoch im Stamme einer prächtigen Eiche befindlichen Loche das Schellentenweibchen ab, niehrmals "farr farr" rufend. Leider bemerkte ich es erft, als es einige Sandbreiten von dem Niftloch entfernt war; denn ich hätte gern den Abflug gesehen, zu= mal dieses Nistloch so klein war, daß nur gerade eine Schellente hinein konnte, und man es fast für das eines Schwarzspechtes hätte halten können.

Mit dieser letzten und abschließenden Beobachtung war der endgistige Beweis erbracht, daß die "Birkente" Clangula Boie glaucion Linn. ist und hier brütet.

Zur Zeit der Entenjagd wird die "Birkente" fast gar nicht bemerkt. So lange Herr Stephan in Haidehaus ist, wurde daher nie eine erlegt. Ihr Fleisch ist wohl

auch ungenießbar. Bon dieser Seite her ift also eine Abnahme ihres Bestandes nicht zu befürchten. Auch wird ihr die Riftgelegenheit in ihren Lieblingsbäumen, den hohlen Sichen, hoffentlich noch recht lange belassen werden, da diese wenig materiellen Werth mehr besiten. Immerhin dürfte ihr größter Teind doch das größte Raubthier. ber Mensch, sein. Denn bei den nichtsnutigen Buben der nächsten Dörfer gilt das Clangulaei als eine besondere Delikatesse. Herr Stephan theilte mir mit, daß voriges Jahr zwei Nefter ausgenommen seien, wovon sich in dem einen 20 Gier befanden. Sier mußten also mehrere Weibchen zusammengelegt haben. Dagegen sah berselbe ein Weibchen nie mehr als 7 Junge führen. Außerdem wird die Birkente im Baummarder einen argen Feind haben, welchem natürlich ebenfalls die hohlen Eichen gefallen. Die Zahl der brütenden Laare kann in den letten Jahren auf mindeftens ein Dutend geschätzt werden.

Dies Jahr wird wohl das Kehlen von Wasser in dem großen Teich, den nur einige Gräben durchziehen, ihre Zahl etwas beeinträchtigen, da an diesem der besonders bevorzugte Gichdamm liegt.

Schließlich kann ich nicht unterlassen, dem jungen Silfsjäger, herrn Arthur Stephan, an dieser Stelle meinen öffentlichen Dank für seine freundliche Ermög= lichung dieser Excursion auszusprechen, und möchte ihm, dem trenen Wächter der seinem Schutze unterstellten Logelwelt und insbesondere des Kleinodes, "des Nistortes der Birkente in der Oberlausity", durch diese Arbeit gern eine öffentliche Anerkennung zu Theil werden lassen.

Riesky (Oberlausit), den 8. Mai 1891.

Drnithologisches und Anderes von der Preußischen Bufte.

Bon Fr. Lindner, Beig.

I.

In und bei Greng.

Gewiß läßt Sie, verehrte Leser und Leserinnen der Monatsschrift, meine Ueber= schrift an das ferne Afrika, an die Sahara mit ihren Schrecken und Ueberraschungen meist unangenehmer Natur denken; denn bei dem Begriffe "Wiste" wird man ja unwillfürlich an den schwarzen Erdtheil erinnert, in welchem nun auch das deutsche Reich seine ausgedehnten Kolonieen hat. Aber nicht in jene weite Ferne, wo Elefanten, Löwen und Giraffen hausen, wo ferner außer den Riesen der Bierfüßler auch der Riesen= vogel der Gegegenwart, der Strauß, heimisch ist, will ich Sie führen, sondern nach einem entlegenen Stück Erde des deutschen Laterlandes, nach einem Theile der preußischen Monarchie, welches in vollkommenem Maße alle charakteristischen Merkmale der echten Wüste trägt, von wenigen Reisenden besucht wird und selbst für die Bewohner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Baer W.

Artikel/Article: Ein Ausflug an den Nistort der "Birkente" (Clangula Boie

glaucion Linn.) in der preußischen Oberlausitz. 250-255